

Sächsische Schulzeitung

Organ des Sächsischen Lehrervereins

und des

Sächs. Pestalozzi-Vereins

Eigentum des Sächsischen Pestalozzi-Vereins

Verantw. Schriftl.: Edmund Leupolt, Dresden-A., Wartburgstr. 3, E.

Nr. 20 Freitag, 13. Mai 1910

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Preis: Mit allen Beilagen („Literarische Beilage“, „Lehrmittelwarte“ und „Jugendschriftenwarte“) jährlich 6 Mark. — Jede einzelne Nummer 20 Pf. — Anzeigen: die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pf. — Eingesandt: 40 Pf. — Beilagen: 50–56 Mark. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. □

Zusendungen für den schriftstellerisch. Teil sind an die Schriftleitung, Anzeigen sind an d. Geschäftsstelle in Leipzig, Bücher an Lehrer E. Thieme, Dresden-A., Residenzstr. 70, zu richten. Die Schriftleitung verpflichtet sich nicht zur Besprechung od. Rücksendung eingehend. Bücher, ebenso nicht z. Zurückgabe verwend. od. nicht abgedruckter Schriftstücke. Für d. Spalt. Eingesandt u. Anzeigen ist sie nicht verantwortl.

Inhalt: I. Die Einheit der Kausalität als Axiom. (Schluß) II. Bilder aus der Hilfsschule. III. Religionsunterricht, Kirche und Schule. IV. Ich bin ein Preuße. V. Der Deutsche Lehrerverein im preußischen Abgeordnetenhaus. VI. Vom Takte! VII. Vaterländ. Chronik. VIII. Berichte. (1. Dresdner Lehrerverein. 2. Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie in Leipzig. 3. Lehrerverein Plauen. 4. Zwickau. Freie Vereinigung für Heilpädagogik. 5. Deutscher Verein erhaltensamer Lehrer. [Ortsgruppe Dresden.]) IX. Umschau. X. Vermischtes. XI. „Bunte Blätter“. XII. Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg. XIII. Offene Schul- u. Lehrerstellen. XIV. Briefkasten. XV. Anzeigen. XVI. „Statistische Beilage“ Blatt 12.

Die Einheit der Kausalität als Axiom.

Von Georg Büttner, Meißen.

(Schluß.)

Nachdem wir die Unmöglichkeit der Isolierung des mechanischen und geistigen Geschehens eingesehen haben, nehmen wir an, irgendein Vorgang geschehe, ein Zustand verändere sich nach einem doppelten Gesetzssystem, einem doppelten Prinzip — ganz abgesehen davon, welcher Art diese beiden Prinzipien seien. Setzen wir dazu einen absoluten Verstand voraus, also einen solchen, der Einsicht besitzt in alle tatsächlich als vorhanden anzuerkennenden Gesetze, zu deren Aufsuchung uns der logische Instinkt treibt. Nun müßte dieser Verstand die Veränderungen in diesem Vorgange auf Grund seiner Kenntnis der in Frage kommenden Gesetze berechnen und genau vorhersagen können, in welchem Stadium der sich verändernde Zustand in einem gewissen Zeitpunkte befindet. Nehmen wir nun an, der vorausgesetzte absolute Verstand wäre bei seinen Berechnungen an ein doppeltes Prinzip gebunden. Dann müßten sich entschieden für den einen Zeitpunkt zwei verschiedene Zustände ergeben, wenn nicht jene Prinzipien in irgendwelchem inneren Verhältnis stünden. Es ist aber leicht einzusehen, daß in Wirklichkeit jener Zustand in einem Zeitpunkte nur ein einziger sein kann gemäß dem Axiom: „Ein Ding oder ein Gedanke kann nicht zu gleicher Zeit so, aber auch so beschaffen sein.“ Dieser eine im Laufe des Geschehens dann mit Notwendigkeit eintretende Zustand könnte aber weder dem einen, noch dem anderen berechneten Zustande entsprechen, da sonst die Wirksamkeit des bei der Berechnung ausgeschlossenen Prinzips als ausgeschaltet erschiene. Die Folge wäre also die, daß der tatsächliche Zustand den Gesetzen widersprechen müßte, die ihn herbeiführten — ein Widerspruch gegen den Begriff des Gesetzes.

Dieser Widerspruch ist nur dann als beseitigt zu betrachten, wenn die Berechnungen nach den verschiedenen Prinzipien mit Notwendigkeit (also nicht zufällig) dasselbe Resultat liefern. Dies ist aber nur dann möglich, wenn das Ineinandergreifen der beiden Prinzipien wiederum durch ein Gesetz geregelt ist. Beispiele dafür, daß die Berechnung nach verschiedenen Gesetzen dasselbe Resultat zeigt, haben wir in der Mathematik. So kann ich, um irgendwelche Erkenntnisse über das Viereck zu gewinnen, ausgehen von dem Begriff des Vierecks und den Gesetzen, die sich hieraus ergeben. Ebensogut aber kann ich die in Frage stehende Figur als Vieleck auffassen. Die Ergebnisse werden einander nicht widersprechen,

weil das Viereck in logischer Beziehung zum Vieleck steht, und aus dieser gesetzmäßigen Beziehung resultiert die Harmonie der Ergebnisse. Deshalb aber, weil hier die Gesetze des Vierecks wie die des Fünf- oder Vielecks durch ein höheres Gesetz vereinigt werden, reden wir im einzelnen Falle nicht von einem Prinzip, also von einem Prinzip des Vier- oder Vielecks, sondern nur von Gesetzen.

Ebensowenig ist es angebracht, jene beiden Arten der Gesetzmäßigkeit (mechanische und geistige) als verschiedene Prinzipien zu bezeichnen. Unser Verstand verlangt von vornherein, wenn er anders wissenschaftlich an die Phänomene des Naturgeschehens herantreten soll, die Einheit des Prinzips. Mechanistische und geistige Gesetzmäßigkeit sind mithin nicht aufzufassen als Prinzipien, sondern als Offenbarungsformen eines einheitlichen höheren Prinzips. Das Prinzip des Erkennens kann mithin nicht anders als monistisch sein; an dieser Stelle, also als Prinzip gefaßt, bedeutet der Dualismus einen Widerspruch in sich selbst.

Somit bildet der Monismus des Erkennens nicht etwa eine — vielleicht gar gefährliche — Spitze, zu der irgendwelche Weltauffassung hinführen könnte, sondern er ist anzusprechen, als eine Form des obersten Axioms der Wissenschaft — freilich auch nur der Wissenschaft, nicht etwa irgendwelcher zwiespältiger subjektiver Deutungsversuche des Naturgeschehens.

Wir sehen also: Einheit der Kausalität, Monismus, Gesetzmäßigkeit sind nichts anderes als verschiedene Ausdrücke für das Prinzip des Erkennens.

Doch damit ist zugleich das oberste Problem der Wissenschaft gegeben. Es lautet: „Wie ist die Einheit der empirisch bis zur Gegensätzlichkeit verschiedenen Kausalitätsformen zu verstehen und befruchtend auf die Erkenntnis anzuwenden?“ Steht einerseits das monistische Prinzip als axiomatische Forderung des Verstandes von vornherein fest, so muß zugegeben werden, daß das monistische Problem noch in keiner Weise irgendwie befriedigend gelöst, das monistische System ausgebaut ist. Zwar sind allerhand Versuche zur Lösung dieses Problems vorhanden, doch laufen sie alle hinaus auf die Substituierung des Mechanismus für den Monismus, da sie prinzipiell, indem sie betonen, die Psyche sei dem Wesen nach nichts anderes als komplizierte chemisch-physikalische Bewegungsverhältnisse, zur Elimination der Phänomene nach ihrer psychischen, ihrer geistigen Seite führen.

Bildet nun dieser besonders für den Erzieher höchst unzulängliche Mechanismus tatsächlich die einzige be-